

das Gebäude Veranlassung gegeben haben, die das Stromufer im höchsten Grade verunzierenden Schuppen wegzuschaffen und dagegen zur Verschönerung der Stadt wesentlich beizutragen. Was die innere Einrichtung und die Vertheilung der Gemälde in demselben anlangt, so waren dabei mit wenigen Ausnahmen dieselben Grundsätze zum Massstab genommen, welche später bei der Einräumung des jetzigen Museums beobachtet worden sind. Auch die Aufnahme der Gipsabgüsse in dem auf einem hohen Untergebäude stehenden ersten Geschoss war bedacht. So kann man sagen: diese Vorarbeiten hatten schon vollständig den Grund gelegt, auf welchem mehrere Jahre nachher fortgearbeitet und das damals angeregte Unternehmen zur Ausführung gebracht werden konnte.

Welches die Einwände waren, die gegen das Bauunternehmen auf diesem Platze erhoben wurden, ist müssig zu besprechen. Sie beruhten fast ausnahmslos auf der äussersten Gedankenlosigkeit, so dass zuweilen der tatsächliche Bestand völlig verkehrt dargestellt und beurtheilt, oder auch ein Umstand, der gerade zu gunsten der Sache sprach, als ein unüberwindliches Bedenken geschildert wurde. Auch particularistische Ansichten der Bewohner der Altstadt gegenüber denen der Neustadt machten sich geltend; und das alles geschah mit der grössten Lebhaftigkeit der Parteileidenschaft. Nur Seine Majestät der König war seiner Ueberzeugung nach, wie in allen Dingen, erhaben über diese Verwirrung der Meinungen. Wiewohl er durch die Entfernung der Lokalität der Gemälde-Sammlung von dem königlichen Schloss für seine Person das grösste Opfer brachte, sprach er sich dennoch für das Project, das neue Gebäude auf die Stallwiese zu setzen, mit gewohnter Umsicht am entschiedensten aus. Leider aber verhinderte ihn seine über-grosse Bescheidenheit und das in vielen Fällen bemerkbare geringe Vertrauen gegen sich selbst, mit definitiver Entscheidung einzugreifen. Vielmehr hielt er es für Pflicht, jede Meinung zu hören, gleichviel ob ihr präsumtiv ein gewisser Werth beizumessen sei oder nicht. Das veranlasste ihn, unterm 8. October 1839 eine Besprechung unter seinem Vorsitz anzuordnen, zu welcher ausser den Mitgliedern des Gallerie-Comités viele andere Personen zugezogen wurden. Das Resultat fiel, wie zu erwarten war, zum Nachtheil des Projectes für die Stallwiese aus. Denn bei der Betheiligung einer, gegen die Mitglieder des